

## Das Sudetendeutsche Musikinstitut – Musik als Brücke zu den östlichen Nachbarn

Als am 6. April 1991 in Regensburg das Sudetendeutsche Musikinstitut (SMI) als Einrichtung des Bezirks Oberpfalz eröffnet wurde und dabei auch der seinerzeitige tschechische Stellvertretende Kulturminister Dr. Jiri Hejlek aus Prag ein Grußwort sprach, wurde diese Tatsache weit hin mit größter Aufmerksamkeit und Zustimmung registriert; signalisierte dies doch deutlich, daß das Institut von Anfang an zwar die Erforschung, Dokumentation und Förderung der sudetendeutschen Musikkultur zur Aufgabe hatte, aber gleichzeitig auch die Zusammenarbeit und ein neues Miteinander mit der tschechischen Seite gesucht und gefunden wurde.

Im gleichen Jahr noch gab es schon das erste sudetendeutsch-tschechische Musiksymposium in Regensburg, dem weitere folgten, getragen von einer so offenen und guten Atmosphäre, daß Prof. Dr. Jiri Fukac, damals Präsident der Tschechischen Gesellschaft für Musikwissenschaft, in einer Publikation schon der tschechischen Öffentlichkeit die Frage zur Diskussion stellte: „Das Sudetendeutsche Musikinstitut – unser neuer Partner?“ Manch einer hat sich damals noch ungläubig die Augen gerieben, und die Diskussion wurde daraufhin durchaus noch kontrovers geführt. Zu ungewohnt und neu war der Gedanke.

Doch nur wenige Jahre vieler Begegnungen und eines intensiven Gedankenaustausches genügten, und was seinerzeit noch etliche Gemüter erhitzte, gehört heute für viele schon zu den Selbstverständlichkeiten. So markiert der 22. September 1995 einen bedeutsamen Höhepunkt in dieser positiven Entwicklung: An diesem Tag reiste der Bezirkstag der Oberpfalz nach Brünn, der Hauptstadt Mährens, wo in der Aula der Juristischen Fakultät für

das Musikwissenschaftliche Institut der Masaryk-Universität Brünn und das Sudetendeutsche Musikinstitut Regensburg ein Partnerschaftsvertrag feierlich unterzeichnet wurde.

In der Präambel des Partnerschaftsvertrags stellen beide Seiten die jahrhundertealte, produktive, friedliche und enge Verbindung gerade auf dem Gebiet der Musikkultur heraus, die zur gegenseitigen Bereicherung geführt habe und deshalb besonders zu fördern sei. Die Musik, die sich auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik (historisch gesehen: der Böhmisches Länder) entwickelt habe, stelle in ihrer geschichtlichen Gesamtheit ein spezifisches Kulturgut dar, das der Kreativität verschiedener Ethnien und Nationen entsprungen sei. Insbesondere für die Tschechen und die Deutschen, namentlich die Sudetendeutschen, ergebe sich hieraus ein wichtiges Objekt der internationalen Musikforschung und -praxis.

In meiner Festansprache habe ich betont, daß mit dem Abkommen, das eine echte Besonderheit darstellt, eine jahrelange enge und vorbildliche Kooperation beider Musikinstitute besiegelt, zugleich aber auch ein wichtiges Fundament für die Zukunft gelegt werde, das nicht zuletzt auch ein Zeichen dafür sei, wie künstlich und mutwillig Getrenntes auf harmonische Weise wieder zueinander finden könne. In der Besinnung auf das gemeinsame kulturelle Erbe werde somit ein vertrauensvolles und menschliches Klima geschaffen, in dem die für alle so wichtigen Impulse für eine friedliche und fruchtbare europäische Zukunft gedeihen könnten.

Der Bezirk Oberpfalz, dies habe ich ausdrücklich unterstrichen, fühle sich in besonderer Weise auch dem Erhalt und der Weiterentwicklung des Kulturerbes seiner sude-





Vertragsunterzeichnung zwischen der Masaryk-Universität Brünn und dem Sudetendeutschen Musikinstitut.  
v.l.n.r.: Prorektor Prof. Dr. Pavel Bravenj, Bezirkstagspräsident Hans Bradl, Institutsleiter Widmar Hader, Prorektor Prof. Arnost Parsch, Janacek-Universität Brünn.



tendeutschen Mitbürger verpflichtet. Mit dem Dank an die Masaryk-Universität und den Bezirkstag der Oberpfalz für das einmütige Zustandekommen des Partnerschaftsvertrags verband ich die Überzeugung, daß jegliche Kultur am besten dann gedeihen könne, wenn sie in Offenheit, lebendigem Austausch und menschlicher Begegnung mit anderen Völkern lebe und von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung getragen sei.

Für die Masaryk-Universität stellte Prorektor Professor Doktor Pavel Bravenj die besondere Bedeutung seiner Institution als Zentrum der Wissenschaft und der Kultur in der Region Südmähren heraus. Man sei sich dessen bewußt, daß man sich der Zusammenarbeit sowohl mit den heimischen als auch den Instituten aus den angrenzenden Regionen nicht verschließen könne. Für Brünn sei dies seit jeher die Donauregion gewesen; nach einer vierzig Jahre dauernden Unterbrechung sei dies auch nun wieder so der Fall. Der Prorektor wörtlich: „Tausend Jahre lang haben sich unsere geschichtlichen Werdegänge mehr oder weniger glücklich durchdrungen“. In der Gegenwart, in der Barrieren zwischen den Völkern zusammenbrächen, zeige sich, daß das Vereinende zwischen den Menschen stärker sei als Trennende. „Es ist unsere Pflicht, mit den uralten Nachbarn wieder freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen und weiter zu pflegen“, betonte Dr. Bravenj. Im Ausblick auf die weitere Zusammenarbeit erklärte er: „Wir haben den Vorteil, daß uns der mühselige Vergleich von Unrecht und Vergeltung in der Vergangenheit nicht betrübt. Wir können auf der Wissenschaft, der Kultur und Kunst allgemein aufbauen, wo die Grenzen von so winziger Bedeutung sind und die Geschichte unteilbar ist“. Von allen Gebieten des menschlichen Schaffens sei es ohne Zweifel gerade die Kunst und ganz spezifisch die Musik, welche die besten Bedingungen für Verständnis und schöpferische Zusammenarbeit schaffe. Er sei daher überzeugt, daß der vorliegende Partnerschaftsvertrag nicht nur die schon lange bestehende Kooperation formal bestätige, sondern darüber hinaus auch eine klare Botschaft beinhalte und für viele andere als Beispiel dienen werde.

In der Anschlußklärung der Institutsleiter Prof. Dr. Jiri Fukac und Widmar Hader wurde festgehalten, daß mit diesem Vertrag die bereits jahrelang bestehende gute Zusammenarbeit beider Institute ihre rechtliche Anerkennung und Würdigung erfahren hat.

Mit auf dem Podium saß auch – als Zeichen der Verbundenheit – der Prorektor der Brünner Janacek-Akademie Prof. Arnost Parsch, angetan mit seiner Amtskette. Eine große Anzahl hoher weltlicher und kirchlicher Amtsträger und Leiter verschiedener Institutionen unterstrichen mit ihrer Anwesenheit ihre Zustimmung zu dieser neuen Partnerschaft.

Ist Brünn auch die sicher spektakulärste Manifestation gewesen, so ist sie nicht die einzige Brücke, die von Seiten des Sudetendeutschen Musikinstituts mitgebaut wurde. Auch mit der Musikwissenschaftlichen Abteilung der Pädagogischen Fakultät der Universität Pilsen besteht seit 1992 eine schriftliche Vereinbarung für eine Zusammenarbeit. Gemeinsame Planungen und eine erste gemeinsame Veröffentlichung kennzeichnen das Verhältnis zum Institut für Ethnographie und Folkloristik der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag. An dem vom Bundesinnenministerium geförderten großen Projekt „Sudetendeutsches Musiklexikon“ sind als Autoren über 200 freie Mitarbeiter beteiligt, darunter ca. 30 tschechische Kollegen, und es existiert dafür ein deutsch-tschechischer Beirat. Die Kontakte zu vielen tschechischen Archiven und Bibliotheken wurden hergestellt und vertieft, z. B. zur Staatlichen wissenschaftlichen Bibliothek in Reichenberg, die offiziell die zentrale Sammelstelle für alle Sudetika in der Tschechischen Republik ist.

Von zentraler Bedeutung ist auch der Austausch von jungen Wissenschaftlern über die Grenzen hinweg. Mehrere Studierende tschechischer Universitäten aus Olmütz, Brünn, Pilsen und Prag arbeiteten im SMI, das hier auf das engste mit der Regensburger Universität zusammenarbeitet. Zur Zeit ist für insgesamt zwei Jahre eine Doktorandin von der Prager Karls-Universität in Regensburg und arbeitet hier an ihrer Dissertation über Volksmusikinstrumente im Egerland.

Was die Musikpraxis angeht, so wurden die alljährlichen Sudetendeutschen Musiktage für Teilnehmer aus Böhmen und Mähren geöffnet; so musizieren und singen nun [Sudeten]deutsche und Tschechen gemeinsam und gaben bereits Konzerte auch in Karlsbad und Pilsen. Die ebenfalls alljährlichen Elbogener Orgelfeste stellen die erste feste gemeinsame sudetendeutsch-tschechische Konzertreihe überhaupt dar und bilden heute einen Fixpunkt im Kulturleben dieser Stadt im Egerland. Zahlrei-



che weitere Konzerte in den Sudetenländern wurden vom SMI in unterschiedlicher Weise initiiert und gestaltet und machten die Bevölkerung dort vor allem mit der sudetendeutschen Musikkultur bekannt.

Die engen historischen Beziehungen zwischen der Oberpfalz und den Böhmisches Ländern werden auch am Beispiel des am Fuße der Sudeten gelegenen nordböhmischen Zisterzienserklosters Ossegg deutlich, das von Waldsassen aus gegründet wurde. Rechtzeitig zum 800 jährigen Gründungsjubiläum 1996 konnte mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern die wertvolle Barockorgel des Elbogener Meisters Wenzel Stark restauriert werden. Als Projektträger fungierte das Sudetendeutsche Musikinstitut, das den Auftrag an den tschechischen Orgelbauer Vladimir Slajch vergab, der die Arbeiten hervorragend durchführte. Am 5. Mai 1996 wird die Orgelweihe mit [sudeten]deutschen und tschechischen Musikern gemeinsam stattfinden.

So trägt das Sudetendeutsche Musikinstitut in vielfältiger Weise dazu bei, die sudetendeutsche Musikkultur in all ihren europäischen Bezügen nicht nur wissenschaftlich aufzuarbeiten und Impulse für die Praxis zu geben, sondern auch das Bewußtsein für den Eigenwert und den Stellenwert innerhalb der größeren kulturellen Zusammenhänge zu schärfen.

Der Bezirk Oberpfalz war deshalb gut beraten, die Trägerschaft für diese Einrichtung zu übernehmen, die mit großer Kompetenz und großem Engagement eine wichtige Aufgabe erfüllt. Daß es diese Aufgabe erfüllen kann, ist auch der Förderung durch den Freistaat Bayern, der Stadt Regensburg und der Sudetendeutschen Stiftung zu verdanken sowie dem schon genannten Bundesministerium des Innern. Der Bezirk Oberpfalz als Träger hat in diesem Jahr sein Engagement wieder deutlich erhöht, etwa durch die Einstellung einer Bibliothekarin.





„Altes Schloß“ in Neustadt/WN

Das Alte Schloß in Neustadt/WN ist ein historisches Gebäude, das im 16. Jahrhundert erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Renaissancearchitektur in der Region. Das Gebäude ist ein großer, weißer Bau mit einem dunklen Dach. Es hat viele Fenster und eine große Tür. In der Mitte des Gebäudes befindet sich ein Turm mit einem Kuppelndach. Vor dem Gebäude ist ein Hof mit einem Brunnen. Die Fassade ist mit Ziegeln verblendet. Das Schloß ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt Neustadt/WN.

Das Alte Schloß in Neustadt/WN ist ein historisches Gebäude, das im 16. Jahrhundert erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Renaissancearchitektur in der Region. Das Gebäude ist ein großer, weißer Bau mit einem dunklen Dach. Es hat viele Fenster und eine große Tür. In der Mitte des Gebäudes befindet sich ein Turm mit einem Kuppelndach. Vor dem Gebäude ist ein Hof mit einem Brunnen. Die Fassade ist mit Ziegeln verblendet. Das Schloß ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt Neustadt/WN.